

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Band: 27 (1976)

Artikel: Antonio Crocis Pläne zur Neogotisierung der Pfarrkirche von Ernen

Autor: Ruppen, Walter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-393215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANTONIO CROCIS PLÄNE ZUR NEOGOTISIERUNG DER PFARRKIRCHE VON ERNEN

von Walter Ruppen

Antonio Croci von Mendrisio hat Pläne für den Umbau der Erner Pfarrkirche 1862–1865 geliefert. Im Pfarrarchiv von Ernen werden nicht nur ein Längsschnitt und ein Grundriss aufbewahrt – der letztere signiert: «Ant. Croci Archt.» –; erhalten ist auch noch die Quittung des Architekten, ausgestellt am 25. Februar 1862 in Brig für «la somma di fr. 200.– a titolo di convenuto per disegni del ristauero ed aggiunta alla Parrochia di Ernen».

Schon 1854 hatte man einen Umbau ins Auge gefasst¹, der ein Aufstocken der Seitenmauern um 8 Fuss, die Erhöhung des Chorbogens und eine gipserne Schiffstonne auf Wanddiensten vorsah, aber wohl noch keine Seitenkapellen². Die am 25. Juni 1855 brieflich geäußerte Kritik³ von Domherr Josef Anton Berchtold an Plan und Bauakkord bzw. Offerte von einem Meister Antonioli, Sohn, kann den Pfarrer von Ernen veranlasst haben, sich nach einem «zünftigen» Architekten umzusehen. Da sich Pfarrer Ignaz Mengis 1858 mit einer (blechernen) Planschatulle porträtieren liess⁴, wie sie Croci vor 1865 für die Pläne der Kirche von Lax (für den Versand?) benutzte⁵, könnten die vorhandenen Erner Pläne aus der Zeit 1855–1858 stammen, um so mehr als die starken Abweichungen des tatsächlichen Kirchenumbaus von diesen Plänen noch einige Jahre des Planens erfordert haben mögen. Am 21. Oktober 1862 unterzeichnete Baumeister Silvestre Romone den Akkord zur «Ausführung des ganzen Baus nach dem

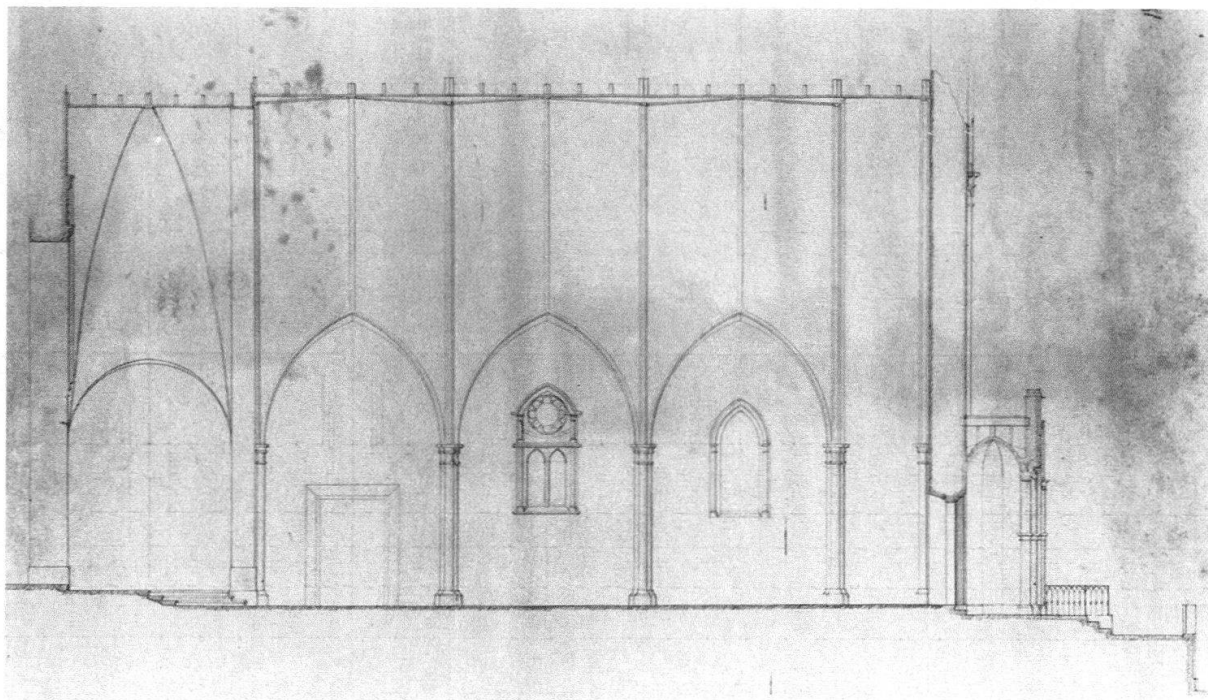


Abb. 1. Erster Plan von Antonio Croci, 1855–1858? Längsschnitt durch das Schiff

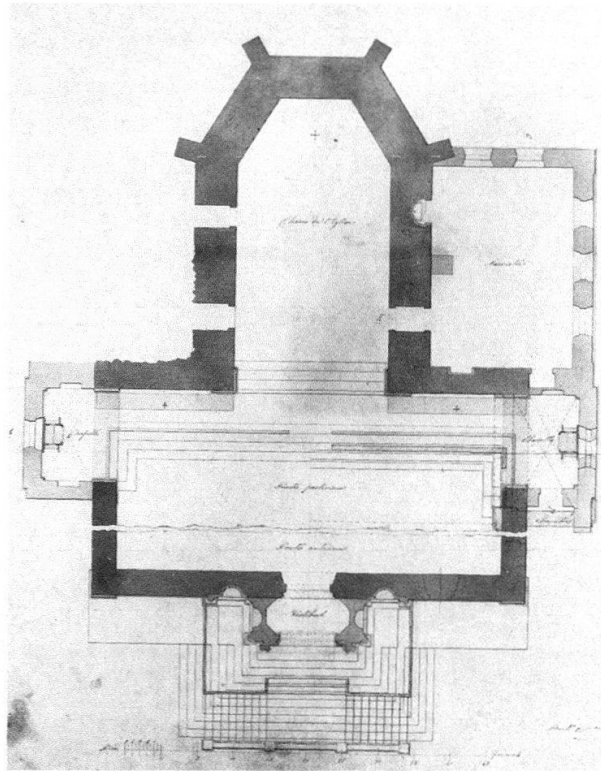


Abb. 2. Erster Plan von Antonio Croci, 1855–1858? Grundriss mit innerstem Joch und Fassade des Schiffs. Neu projektierte Teile hellgrau gefärbt: Sakristei, Seitenkapellen, Portalanlage

ihm vorgelegten Plan des Architekten Croci von Mendrisio»⁶. Demnach hat Croci weitere Pläne für den 1862–1865 verwirklichten Umbau der Kirche geliefert, die aber in die Hand des Baumeisters Romone gelangten und daher in Ernen nicht erhalten blieben⁷.

Gegenüberstellung

<i>Nach den ersten Plänen von Croci (Abb. 1–4)</i>	<i>Der verwirklichte Umbau (Abb. 5–7)</i>
Runder Chorbogen wohl belassen	Chorbogen erhöht und durch Spitzbogen gotisiert
Einachsige Rautenfiguration am Scheitel des Schiffsgewölbes, nur durch senkrechte Rippen mit dem Schildbogen verbunden	Sternartige Figuration in der Art derjenigen im Chorarm, herabgezogen bis auf die Wanddienste
Orgelemporen-Jochabschnitt nicht in der Gewölbefiguration einbezogen	In Gewölbefiguration einbezogen
Seitenkapellenarkade rundbogig	Spitzbogig
Seitenkapellenarkade ungerahmt	Zwischen Dienstbündeln
Daher Kreuzgratgewölbe im Schiffsjoch der Seitenkapellen	Kreuzrippengewölbe in diesem Joch
Das Schiffsjoch mit den Seitenkapellen leicht abgesetzt	Nicht abgesetzt

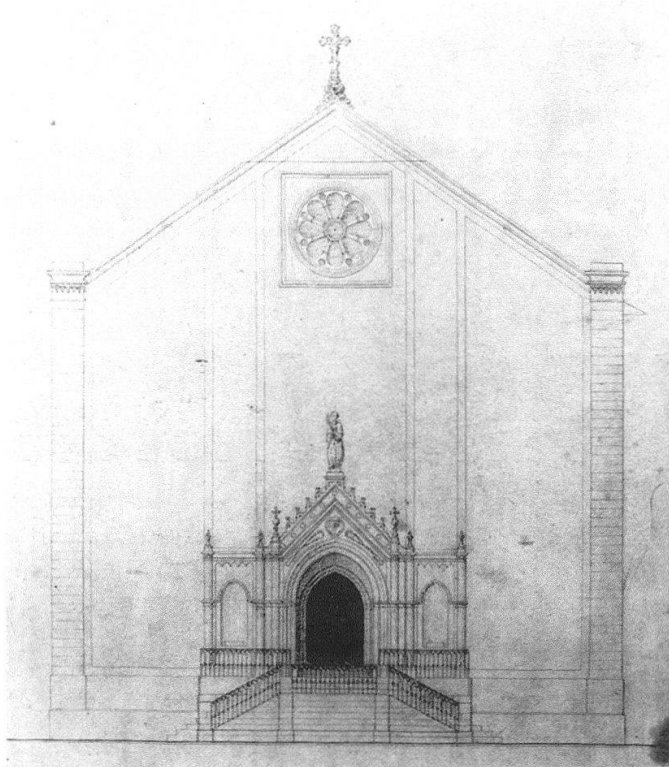


Abb. 3. Erster Plan von Antonio Croci, 1855–1858? Stirnfassade

Innere Fensterkammern gerahmt	Nicht gerahmt
Komplexes Masswerkfenster in der Mitte der Schiffsseite	Regelmässige Befensterung
Über dem Seitenportal Fenster unterdrückt	Statisch störendes Fenster über dem Portal
Neue Fassadengliederung	Alte Fassade ausser Portal belassen
Reicherer Hauptportal-Vorbau	Bescheidenere Portalgestaltung: Keine Flankenachsen an der Kirchenwand; Steinakrotere statt Statue

Wie die Gegenüberstellung zeigt, sind die vorhandenen ersten Pläne von Croci mit dem 1862 ausgeführten, bei der Restaurierung von 1964–1968 aber restlos rückgängig gemachten neugotischen Umbau kaum mehr zu vergleichen. Der initiative und selbstbewusste Pfarrer Mengis wird in den Jahren des Planens bis zum Beginn der Arbeiten mehr und mehr seine eigenen Vorstellungen von der Gotik durchgesetzt haben. Für diese Annahme spricht nicht nur die Tatsache, dass beim Umbau im Vergleich mit Crocis ersten Plänen eine konsequenterer Gotisierung des altgotischen Bauwerks angestrebt wurde; einen Hinweis liefern auch die neu einbezogenen Motive der einheimischen Gotik. Das gotische Chor der Erntedankfestkirche selbst und die Pfarrkirche von Glis liefern diese Motive: Glis den kreuzförmigen Grundriss mit den chornahen Seitenkapellen, ferner die von Dienstbündeln gerahmte Spitzbogenarkade zu diesen Kapellen und die vierachsige Anordnung der Kirchenstühle, das Erntedankfest Chor dagegen die Gewölbefigurierung. Entsprechend der romantischen Idealvorstellung der Geistlichen von der

Gotik wurden Croci erste Pläne vereinheitlicht; man übernahm bloss die Zäsur mit Pfeiler und Gurtbogen vor dem innersten Schiffsjoch, das sich in die Seitenkapellen öffnete.

Croci hatte in seinen ersten Plänen ein ganz anderes Ziel verfolgt. Er setzte im Aufriss (Abb. 1) die durch ein aufwendiges Schmuckfenster in der Mitte betonte Gruppe der drei gotischen Joche beidseits klar ab: an der Eingangsseite durch ein tonnengewölbtes Halbjoche, chorseits durch ein am Scheitel abgehobenes Kreuzgratgewölbe über rundbogigen Seitenkapellenarkaden ohne jegliche Stützenrahmung. Im Schildbogenfeld über der Seitenpforte sah er kein Fenster vor; um die Fensterreihe nirgends zu unterbrechen, wurde beim Umbau dann eine störende Schwächung der Wand über dem Portalsturz in Kauf genommen. Während Croci den Chorbogen wohl nicht erhöht, sondern nur profiliert hätte, wurde dieser tiefgreifend umgestaltet; hingegen belies man die Renaissance-Orgelempore von 1677, die Croci auf seinem Aufriss zumindest keiner Erwähnung würdigt.

Ebenso frei gegenüber der Gotik – und das mag sich zum Teil aus dem italienischen Wesen des Architekten erklären – gibt sich Croci's Fassadenriss (Abb. 3). Der stumpfe Giebel – die Seitenwände hätten bedeutend erhöht werden müssen – schlägt bereits die Dominante an, die in dieser Fassade überall mitschwingt: Verzicht auf gotischen Vertikalismus zugunsten harmonischer Ausgewogenheit. Die der italienischen Renaissance «entlehene» Treppenanlage, die rustizierten (?) Randpfeiler mit den geraden Kapitellabschlüssen, die Giebelrose im quadratischen Rahmen, all dies dämpfte

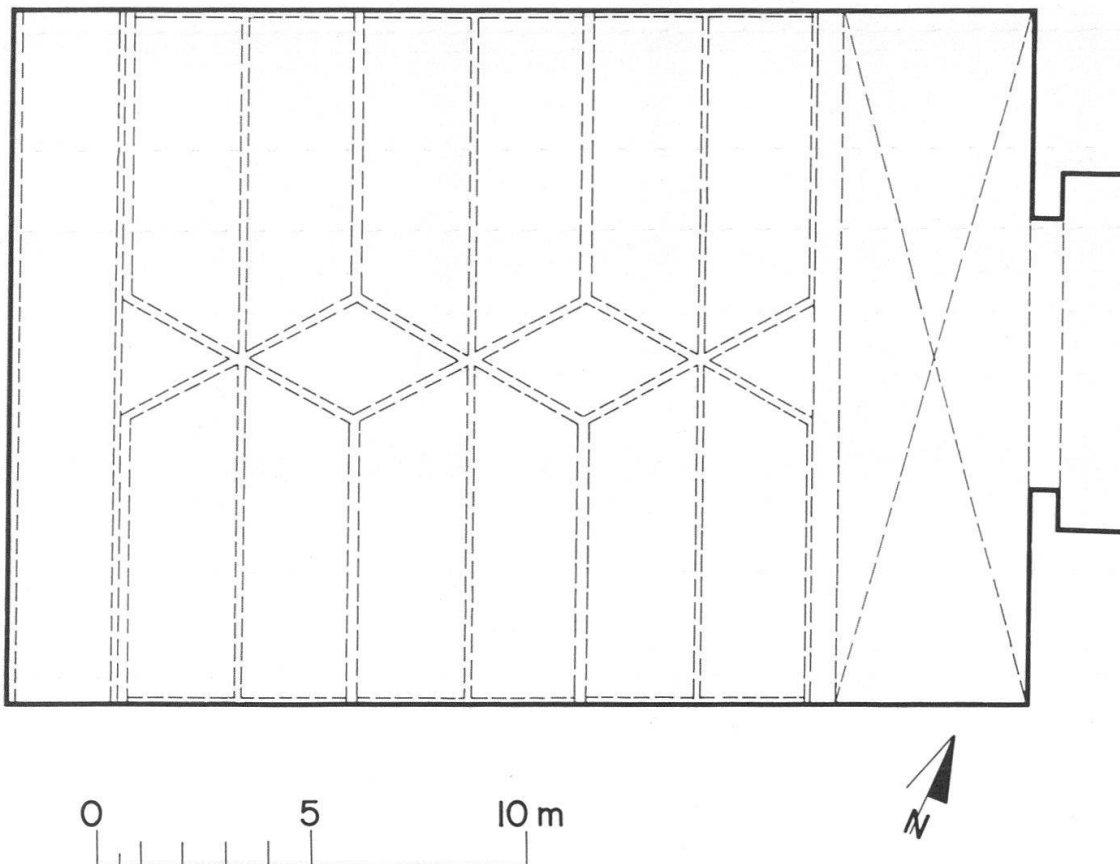


Abb. 4. Gewölbefiguratur, rekonstruiert nach Abb. 1. Planzeichnung von Norbert Jungsten, Uvrier

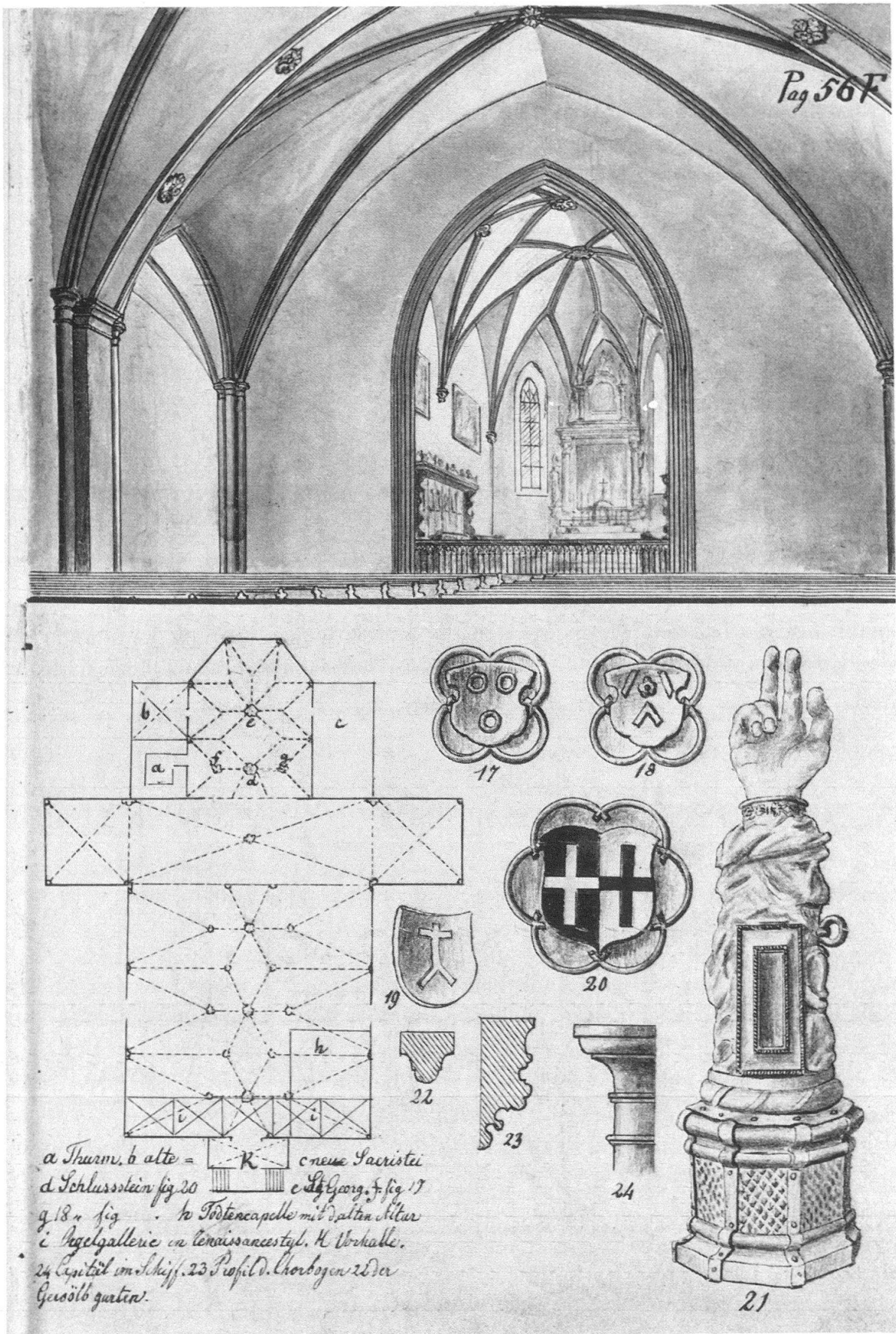


Abb. 5. Inneres und Grundriss der neogotisierten Kirche. Zeichnung, 1864–1867, von Emil Wick, Basel. Universitätsbibliothek Basel, vgl. Anm. 9, S. 56F



Abb. 7. Portal, um 1964,
vor der Restaurierung



Abb. 6. Blick in die rechte Seitenkapelle,
um 1964, vor der Restaurierung

den Vertikalismus, ja auch die gleichmässige Lisenengliederung, in die Croci das Portal durch Flügelblendarchitektur so fein einzubinden verstand, trug zur Beruhigung der Fassade bei. Beim Umbau wurde die Fassadenwand dann überhaupt nicht angetastet. Man übernahm von Croci lediglich die Treppenanlage und, vereinfacht, die Portalhauptachse (Abb. 7).

Die von Croci vorgeschlagene Erhöhung der Schiffsseiten hätte es erlaubt, das Gewölbe wirkungsvoll zu heben. Seine Rautenfiguration hoch im Gewölbescheitel (Abb. 4) hätte diesen Eindruck noch gesteigert. Statt dessen sägte man beim Umbau einige Kehlbalken im Gebälk der Dachspitze ab⁸, um wenigstens den Gewölbescheitel höher setzen zu können. Wie sich Emil Wick 1864–1867 während oder unmittelbar nach dem Umbau äusserte⁹, empfand man das Gewölbe mit den tief herunterhängenden Zwickeln als drückend. Man hatte auch die Möglichkeit erwogen, das breite Schiff durch Säulenarkaden dreischiffig zu gliedern, war dann aber aus finanziellen Gründen davon abgekommen.

Wenn unsere Ausführungen dem historischen Tatbestand entsprechen, so erwies sich der Tessiner Architekt als überraschend nachgiebig gegenüber seinen Auftraggebern. Von seinem Originalprojekt wurden schliesslich nur ganz wenige Motive übernommen und auch diese nicht unverändert (siehe oben).

Es wäre in diesem Zusammenhang aufschlussreich zu wissen, ob Croci die Kirche von Lax (1865–1868) als planender Architekt auch bis zum Baubeginn begleitet hat;



Abb. 8. Aussenansicht der 1964–1968 restaurierten Kirche

leider schweigen sich darüber die Archive aus. In Lax weicht der ausgeführte Bau nämlich wiederum in wesentlichen Partien vom «Originalprojekt» ab. Der neugotische Turmhelm des Projektes wurde durch die «Reckinger Haube» ersetzt¹⁰; die 1925/26 entfernte Zwiebelhaube von Lax und diejenige von Blitzingen (1876)¹¹ sind die letzten Nachfahren der Reckinger Haube von 1745. Das polygonale Schiff kam unter ein Satteldach zu liegen, wodurch die Kongruenz zwischen aussen und innen zerstört wurde. Dass man auf die dicken Mauern verzichtete, in denen Croci kleinere Räume einzuschliessen liebte, mag sich aus wirtschaftlichen Erwägungen erklären und fällt daher weniger ins Gewicht. Nach den Vorgängen in Ernen wird man selbst vor diesen schmerzlichen Aberrationen von den erhaltenen Plänen zur Kirche von Lax zaudern, allzu leichtfertig auf die Abwesenheit des Architekten zu schliessen, d. h. die Rolle von Antonio Croci auf diejenige des unbeteiligten Planlieferanten fern im Tessin zu beschränken.

Anmerkungen

¹ Offerte von Baumeister Giuseppe Antonio Ramoni, Brig, vom 10. November 1854 (Pfarrarchiv Ernen D 219).

² Nur so wird sich in dem auf den 25. Juni 1855 datierten Schreiben des Domherrn Josef Anton Berchtold, Sitten, die kritische Anregung erklären lassen, man dürfte, «um den Chorbogen geziemend zu charakterisieren», auf jede Seite nur einen Altar hinsetzen (Pfarrarchiv Ernen o. Nr.). Bei Seitenkapellen in der Flucht der Schiffstirnwand hätten beidseits mühelos zwei Altäre Platz gefunden.

³ Vgl. Anm. 2.

⁴ Porträt von Maler Lorenz Justin Ritz im Pfarrsaal von Ernen.

⁵ Die Pläne werden im Pfarrarchiv von Lax noch in dieser Blechbüchse aufbewahrt.

⁶ Pfarrarchiv Ernen D 219. Giuseppe Antonio (vgl. Anm. 1) schrieb in seiner Offerte «Ramoni» und «Romone», Silvestre signierte den Bauakkord und eine Quittung mit «Romone», einen Brief vom 3. November 1871 mit «Romoni» (Pfarrarchiv Ernen o. Nr.).

⁷ Bezeichnenderweise finden sich im Pfarrarchiv von Lax auch nur mehr die ersten Pläne.

⁸ Pfarrarchiv Ernen, Protocollbuch des Kirchenrats von Ernen 1854ff, Nr. 2.

⁹ SIGISMUND FURRER, *Statistik von Wallis*, Sitten 1852, mit später eingefügter Zeichnung von Emil Wick aus den Jahren 1864–1867 (Universitätsbibliothek Basel), S. 58/59.

¹⁰ THEODUL IMHOF, *Geschichte und Chronik von Lax*, Lax 1973, Abb. S. 17.

¹¹ Pfarrarchiv Blitzingen, Bericht und Brief von P. Paul Amherd, o. Nr.